LEIPZIGNATOUR

Stadt Leipzig
Amt für Umweltschutz

Das hässliche Entlein in Leipzig

frei nach Hans Christian Andersen

LEIPZIGNATOUR

Das hässliche Entlein in Leipzig

frei nach Hans Christian Andersen

Inhaltsverzeichnis

VORWORT 4

1. DAS „HÄSSLICHE ENTLEIN“ IN LEIPZIG 7
1.1 DAS MÄRCHEN VOM HÄSSLICHEN ENTLEIN 7
1.2 WILDVÖGEL IN DER GESCHICHTE 46
1.3 WEITERE TIERE IN DER GESCHICHTE 50

2. AUF ENTDECKUNGSTOUR IN LEIPZIG 53
2.1 AUF ENTLEINSUCHE AN DEN STAUTEICHEN DÖLITZ-LÖSSNIG 56
2.2 AUF ENTLEINSUCHE RUND UM DEN HAKENTEICH IM LEIPZIGER WILDPARK 58
2.3 AUF ENTLEINSUCHE AN TEICH UND ELSTER IM CLARA-ZETKIN-PARK 60
2.4 AUF ENTLEINSUCHE AN DEN SCHÖNAUER LACHEN 62
2.5 ENTEN FÜTTERN VERBOTEN! 64

3. SPIEL & SPASS 65
3.1 MALBILDER VON WILDENTEN 66
3.2 WÖRTERRÄTSEL 68
3.3 MALEN NACH ZAHLEN 69

EINLEGEBOGEN TIERMEMORY ZUM AUSSCHNEIDEN B1 - B2

IMPRESSUM 71

VORWORT

Liebe kleine und große Leserinnen und Leser,

viele von Euch kennen sicher das Märchen „Das hässliche Entlein“ des dänischen Schriftstellers Hans Christian Andersen (1805 - 1875). In vorliegender Broschüre könnt Ihr das Abenteuer des „Entleins“ mit charakteristischen einheimischen Wildtieren, im Auwald und in typischer Leipziger Umgebung verfolgen.

Der Leipziger Auwald ist mit seinen zahlreichen Flussläufen, Bächen, Tümpeln und Weihern ein idealer Lebensraum für viele Tierarten. Besonders Wasservögel, wie z. B. die Stock- oder die Schellente fühlen sich im Auwald wohl und sind hier dauerhaft Zuhause. In den Wintermonaten kommen noch zahlreiche „Wintergäste“ - also Zugvögel, die bei uns den Winter verbringen - dazu.

Eindeichungen und Trockenlegungen führten in der Vergangenheit zu einem Verlust typischer Auwaldarten. Wir tragen die Verantwortung, das europaweit bedeutsame Ökosystem als Lebensraum für viele Tiere und Pflanzen, aber auch als Erholungsraum für uns Menschen zu schützen und dauerhaft zu erhalten. Verschiedene Projekte, wie z. B. die Paußnitzflutung, eine Langzeituntersuchung im südlichen Auwald, dienen der Wiederherstellung des Auwaldes als naturnaher Lebensraum.

Ein weiteres Beispiel ist das Projekt „Lebendige Luppe“. Ziel des Projektes ist es, ehemalige Wasserläufe der Luppe wieder an aktive Flussläufe anzubinden und diese „wiederzubeleben“. Die Burgaue, im Norden des Leipziger Auwaldes gelegen, wird so wieder regelmäßig mit Wasser versorgt. Typische Auwaldbaumarten, wie die Eiche, Ulme oder Esche profitieren von einem feuchteren Boden und verbreiten sich wieder verstärkt. Mit einer zunehmenden Baumartenvielfalt finden auch viele Tierarten eine geeignete Nische.

Natürlich kann auch jeder Einzelne zum Erhalt und Schutz der Natur und ihrer Arten beitragen. Es gibt sehr viel zu entdecken, wenn man sich in der Natur rücksichtsvoll und aufmerksam verhält.

Für die außerordentliche Hilfe bei der Umsetzung dieser Broschüre gilt unser Dank Frau Christa Dankert. Frau Dankert, geboren im Jahr 1938, ist seit ihrer Kindheit sehr naturverbunden und kunstinteressiert und seit 1995 in mehreren Leipziger Naturschutzvereinen ehrenamtlich tätig. Ihre Liebe gilt neben der Natur der Malerei. Dabei überrascht es nicht, dass sie Naturmotive bevorzugt. Sie sagt: „Genau hinsehen in der Natur bringt Erkenntnis und Freude“, mahnt aber auch: „Missstände zu benennen.“

Wir laden Euch herzlich ein, gemeinsam mit dem Entlein, auf Reisen in die Welt der Märchen, Malerei sowie in die Welt der Tiere und Pflanzen im Leipziger Auwald zu gehen, und sind sicher, dass auch mit den enthaltenen Ausflügen, dem Mal- und Rätselteil sowie der Tiersystematik für jeden etwas dabei ist.

Viel Spaß wünschen

Angelika von Fritsch
Leiterin des Amtes für Umweltschutz

Heiko Rosenthal
Bürgermeister und Beigeordneter für
Umwelt, Ordnung und Sport

1. Das hässliche Entlein in Leipzig

1.1 Das Märchen vom hässlichen Entlein frei nach Hans Christian Andersen

Max kam traurig aus der Schule. Kurz vor dem Bauernhof sprang ihn Bobby, sein großer Hund entgegen. *„Ach Bobby, bist du wieder über den Zaun gesprungen? Du Ausreißer! So gut rennen und springen möchte ich auch können. Heute war es wieder mal schrecklich im Sportunterricht. Keiner wollte mich in der Mannschaft haben. „Löffler“, du Niete, dich brauchen wir nicht. Ich heiße Max und kann nichts für meine abstehenden Ohren! Bobby du lieber Hund, dir kann ich es ja sagen. Komm, Bobby, gehen wir ins Haus. Ich habe Hunger. Später sehe ich noch nach, ob unsere Ente Schnatterine auf ihren Eiern sitzt.“*

Die Eltern von Max hatten auf ihrem Bauernhof auch einiges Geflügel. Die Mutter von Max vermisst seit einiger Zeit ihre beste Ente. Max weiß, wo sie ist. Hinten an der Mauer, wo die Kletten wachsen, sitzt die weiße Ente auf ihren Eiern. Und Max – Max hat ihr heimlich zu den fünf Eiern ein sechstes Ei dazu geschmuggelt, als sie einmal kurz das Nest verlassen hatte. Dieses Ei war größer und grau in der Farbe. Schnatterine hatte sich wieder auf ihr Gelege gesetzt und es nicht bemerkt.

Vor drei Wochen war nach einem schweren Sturm und Gewitter viel Tang und Schilf an das Seeufer gespült worden. Max fand darin das kaputte Nest eines Wasservogels mit einem Ei. Dieses brütet die Ente nun mit aus. Max ist neugierig, was da wohl für ein Vogeljunges schlüpfen wird.

Nach dem Mittagessen lief Max an das Ende des Gartens und schaute über die Mauer, um sie nicht zu stören. Die Ente saß noch auf ihrem Nest und döste vor sich hin. Max dachte: *„Die Küken müssten ja nun bald schlüpfen, also morgen noch einmal nachsehen.“*

Ente Schnatterine wollte einmal Entenmutti sein. Auf dem Bauernhof hatte das keiner beabsichtigt. Sie stahl sich heimlich davon. Nur Entengroßmutter Brauni mit dem weißen Stern wusste Bescheid. Die Ente Schnatterine hoffte auf den nächsten Tag, da werde sie endlich Mama sein.

Es war die Zeit der langen Sommertage. Die Schwalben schwirrten durch die Luft. Die Kirschen reiften, auch zur Freude der Stare in den Gärten. Die Ente auf ihrem Nest haschte nach einem Käfer auf dem Blatt. Vom See wehte ein leichter Wind und trug eine flinke Libelle heran. Diese ruhte sich einen Augenblick auf einer Blüte aus. Der Himmel zeigte ein leichtes Abendrot. Morgen wird sicher wieder ein schöner Tag.

Die Ente Schnatterine saß nun schon viele Tage und Nächte geduldig auf ihren Eiern. Kaum dass sie einmal aufstand um zu fressen. Wie gern wäre sie auf dem See eine Runde geschwommen. Sie stand auf und streckte sich. Hatte es nicht eben in dem einen Ei gepiepst? Sie schnatterte leise zu ihren Küken in den Eiern, drehte sie vorsichtig um und setzte sich langsam wieder darauf und schlief ein.

Am anderen Morgen, als Großmutter Brauni mit dem weißen Stern zu Besuch kam, waren die Küken geschlüpft. *„Piep, piep, piep!“ „Ach, ganz allerliebst sind deine Kinder“*, meinte die alte Ente. Die Federbällchen hatten sich aus den Eiern gekämpft und trockneten in den ersten warmen Strahlen der Morgensonne. *„Sag mal Schnatterine, da fehlt ein Küken“*, meinte Großmutter Brauni. *„Ja, darum sitze ich noch auf dem Nest.“ „Lass mal sehen, ob sich da bald was tut.“* Die Ente Schnatterine stand auf und drehte das Ei im Nest. Großmutter Brauni riet ihr: *„Das Ei ist viel größer als ein Entenei, lass es liegen, das Ei sieht aus wie ein Putenei.“* Schnatterine meinte: *„Ich habe es nun so lange bebrütet, eine Weile bleibe ich noch sitzen.“*

Die kleinen Entenküken piepsten und purzelten durcheinander, sie wollten ins Wasser. Das ist bei Entenkindern so. Von unten durch die Büsche glänzte der See im Morgenlicht.

„Du wirst sehen, das letzte Küken ist ein Putenküken und kann nicht schwimmen, glaube es mir“, meinte die alte Ente Brauni. *„Komm morgen mit deinen Kindern zurück auf den Hof!“* Mit diesen Worten watschelte sie davon. Schnatterine saß weiter auf dem Nest. Ihre gelben Federbällchen kletterten auf sie oder wärmten sich unter ihren Flügeln. Wer schaute denn da über die Mauer?

Das war der Max! Eins, zwei, drei, vier, fünf kleine Federbällchen zählte er. Wo war das sechste Küken? Schnatterine saß noch auf dem Nest.

Vor dem nächsten Morgen schaute er noch einmal nach, da war das Nest leer. Was für ein Wasservogelküken ist aus dem sechsten Ei gekommen? Das hätte er gar zu gern gewusst. Als tags darauf die Entenmutti mit ihren Küken zum See herunter strebte, watschelten sechs kleine gelbe und ein größeres graues hinterher. Sie sprangen in den See und schwammen. Das brauchten sie nicht lange zu lernen. Das ist bei Enten so. Am besten konnte es das graue Entlein. War dieses wirklich ein Entlein? Die Geschwister hackten und stießen es. *„Wegen dir mussten wir noch warten, um im See zu schwimmen. Du konntest ja auch mit uns aus dem Ei kriechen. Und wie siehst du denn aus? So grau, das ist doch unmöglich!“* Sie hackten und stießen es beiseite.

„Naak – naak – naak“, schnatterte Mutti Ente: *„Jetzt streitet euch nicht, mein graues Kind, geh als letztes in der Reihe.“* Voll Sorge dachte sie: *„Was werden die anderen Tiere auf dem Geflügelhof zu diesem Küken sagen?“ „Naak – naak – naak, wir gehen jetzt auf den Hof. Das ist dann unser Zuhause. Dort gibt es auch feines Futter. Haltet euch gerade, setzt die Füße schön nach außen, seht so – naak – naak! Und nicht streiten, hört ihr! Naak – naak!“*

Die Entenfamilie watschelte den Weg bergan auf den Hof. Es war Mittag geworden, die Sonne schien heiß, für die Küken war es eine große Anstrengung. Der große Gockelhahn sah sie schon von Weitem kommen. *„Kickeriki – kickeriki! Schnatterine mit goldenen Küken ist wieder hie!“*

Auf dem Geflügelhof rannten, flogen und flatterten Hühner, Enten, Gänse vor dem großen Hühnerstall. Selbst die Täubchen flogen zurück auf das Dach. Ganz wichtig watschelte Großmutter Brauni mit dem weißen Stern heran. Inzwischen erreichte Entenmutti Schnatterine mit ihren Küken den Hof. Sie wurde von den anderen Tieren umringt.

Alle Vögel riefen, schnatterten, gackerten und gurrten durcheinander. Mit Tempo spurtete der große Truthahn heran. *„Was ist denn hier los?“* rief er. *„Ruhe! Ruhe“*, rief die alte Ente Brauni. *„Wir begrüßen Schnatterine mit ihren Kindern in unserem Kreis. Ganz allerliebst sind deine Küken, Schnatterine, aber wie sieht das sechste Kind denn aus? So ein Entenküken habe ich in meinem langen Entenleben noch nicht gesehen, graue Flaumfedern, ein langer Hals, dazu hat es viel zu große Füße.“*

Schnatterine verteidigte ihr Küken. *„Es war am längsten im Ei und wächst sich noch aus, und schwimmen kann es am besten von meinen Kindern.“* *„Nein, nein“*, riefen die anderen Tiere. *„Es ist ganz grau. So ein hässliches Entlein wollen wir hier nicht haben.“*

Die Tiere auf dem Hof hackten und stießen nach dem Küken. Es rannte verzweifelt hin und her. Selbst Schnatterine konnte es nicht beschützen. Als dann der große Truthahn auf das graue Küken zu kollerte, ergriff es die Flucht. Bergab auf dem Weg glänzte der See durch die Bäume.

Fort, nur weg von dem Hof, von den garstigen Tieren, zu denen es nicht gehören durfte. Was soll nur aus ihm werden? Zwei Tage auf der Welt und schon ganz allein!

Mutter Ente hatte ihm gezeigt, wie es nach Wasserpflanzen, Käfern und Schnecken tauchen kann. *„Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh'!"* Es wollte leben! Wie schön ist es doch hier am See! Am Abend dieses aufregenden Tages schwamm es in das Schilf am Ufer, steckte den Kopf unter die Flügelchen und schlief ein. Säuselnd sang der Wind in den Bäumen das Schlaflied.

Inzwischen war es Juli geworden. Früh am Morgen hing in der Dämmerung noch ein Nebelschleier über dem See. Das kleine graue Entlein fror. Hier in das Schilf hatte es sich vor den anderen Wasservögeln geflüchtet, die es hackten und bissen. Warum, wusste es nicht. War es wirklich so hässlich? Was sollte nun werden?

Oft kam es sich sehr verlassen vor, wenn es sah, wie die anderen Jungtiere der Wasservögel umsorgt wurden. Die kleinen scheckigen Küken der Haubentaucher kuschelten sich in das Federkleid ihrer Eltern und fuhren wie in einem warmen Boot.

Die Wildenten jagten das Entlein mit Bissen und Flügelschlägen davon, weil es so hässlich war. Bei den Blesshühnern erging es ihm nicht viel besser.

Nachdem der Wind den grauen Morgennebel fortgepustet hatte, ließ die Sonne die kleinen Wellen des Sees glitzern. Immer wieder hörte das Entlein aus dem Schilf am Ufer den Ruf eines kleinen Vogels: *“Kerre-kerre kit-kit“*, rief der Vogelpapa und flog davon. Das ist ein Drosselrohrsänger, kleines Entlein. Die Vogeleltern fütterten ein Kuckucksjunges groß. Frau Kuckuck legt ihre Eier in fremde Nester und überlässt den anderen Vögeln das Brüten. Neugierig schwamm das Entlein umher. Es musste noch viel lernen. Ein dicker Wasserkäfer krabbelte auf einem Blatt vor seinem Schnabel. Haps! Und fix war er verschluckt. Auch die Wasserpflanzen schmeckten ihm heute.

So vergingen die Sommertage. Das kleine graue Entlein wuchs heran. Es lernte die anderen Tiere kennen, die am und im See lebten. Das dicke Kuckucksjunge war davongeflogen. Der Drosselrohrsänger rief immer noch *„Kerre-kerre kit-kit“*. An warmen Sommerabenden ertönte ein lautes Quakkonzert der Frösche. In der Nähe der Steine am Ufer im Wasser schnappte ein großer Hecht nach unserem Entlein. Es war zum Glück schneller. Vor Entsetzen sprang es an das Ufer und schnappte nach Luft. Im Schilf stand ein großer langbeiniger Vogel und zwinkerte mit dem Auge: *„He, kleines Graues, das war knapp.“* Der Reiher hatte alles beobachtet.

Zwei Enten flogen davon. *„Weil ich so hässlich bin?“* fragte sich das Entlein. Zwei andere ließen sich nicht stören, fraßen von dem Grünzeug, das da wuchs. Das probierte es auch, siehe da, es schmeckte gut. Wieder etwas gelernt.

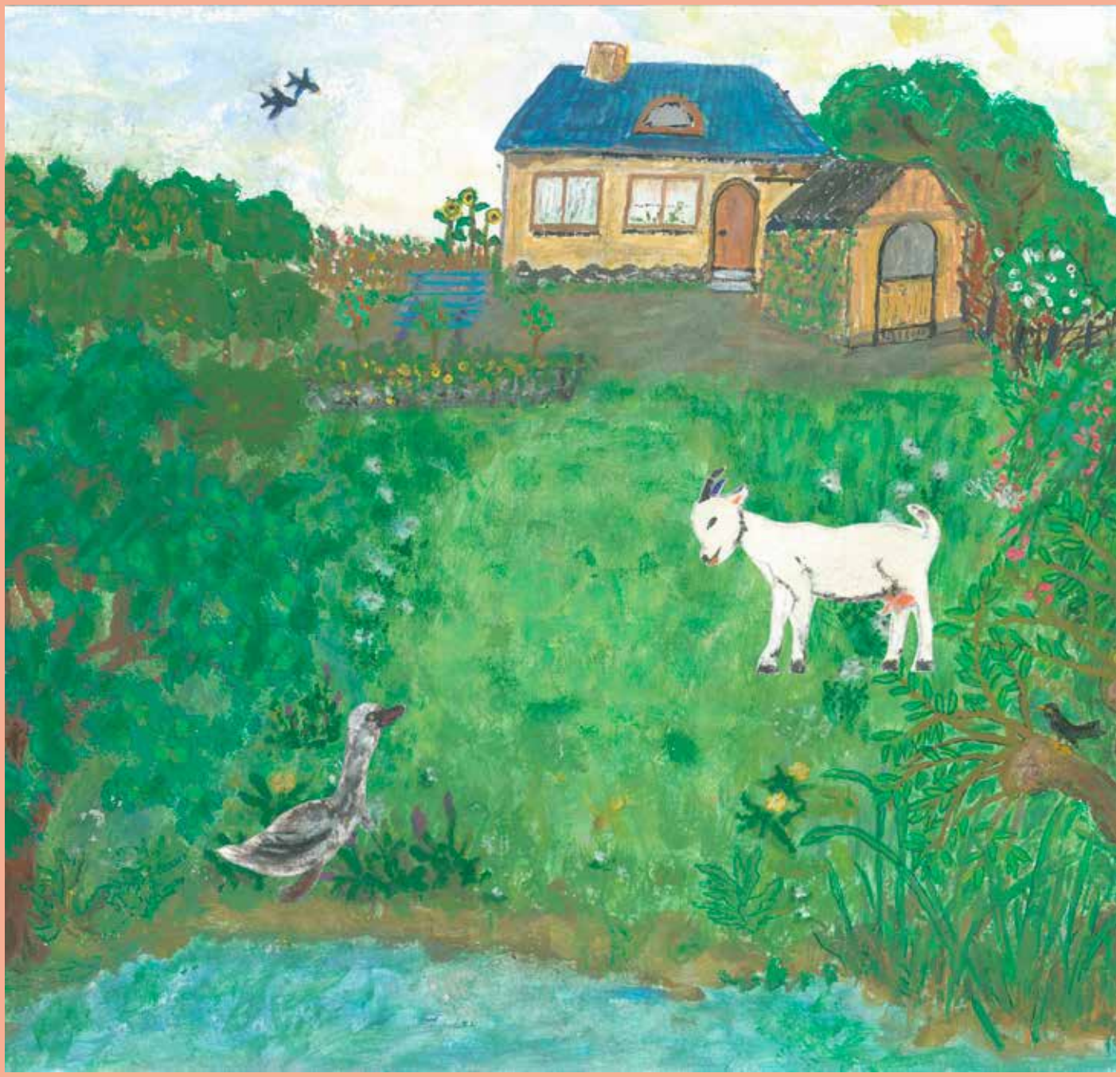
Das Entlein stolperte hinter einem Busch über einen dunklen Stein, der sich bewegte. Ein Stein?! Nein, das war eine Kröte. *„Warum versteckst du dich?“*, wollte das graue Entlein wissen. *„Ich mag es lieber dunkel und feucht. Außerdem ekeln sich die Menschen vor mir, weil ich so viele Warzen habe.“ „Weißt du, Kröte, ich finde dich hübsch. Du hast wunderschöne Augen.“ „Danke, kleines graues Vogelkind“, meinte die Kröte. „Dank dir, Kröte. Mich haben die Tiere auf dem Bauernhof fortgejagt, weil ich ein so hässliches Entlein bin.“ „Ein Entlein?“*, meinte die Kröte, *„Na, ich weiß nicht“* und hüpfte davon.

Es flogen zwei Störche heran, da brachte es sich lieber in Sicherheit. Mutter Schnatterine und ihren Küken war das hässliche Entlein nicht wieder begegnet. Sie gehörten auf den Hof und waren unter Aufsicht und Pflege der Menschen. Das graue Entlein wuchs heran, wurde kräftiger. Schwamm und tauchte, watschelte auf der Wiese. Der Hals wurde immer länger, statt des Baby-Flaumkleides wuchsen ihm graue Federn. Es badete und putzte sich fleißig.

Es fühlte sich kräftig genug, über den See an das andere Ufer zu schwimmen. Am Hangufer des kleinen Waldes unter grünen Zweigen flogen zwei herrlich blaubunte Vögel hin und her, tauchten nach Fischen. Das Entlein bewunderte die Eisvögel.

Eine Strecke weiter vorn, am Abfluss des Sees, saß ein Tier auf einem Stein. Vorsichtig schwamm das Entlein im großen Bogen darum herum. *„Du brauchst dich nicht vor mir zu fürchten“*, rief der braune Geselle. *„Ich fresse keine Vögel.“ „Wer bist du?“ „Ich bin ein Nutria, die Menschen nennen mich auch Biberratte. Sie finden meinen Schwanz hässlich und meine Zähne auch.“ „Ich nicht“,* meinte das Entlein. *„Dein Fell glänzt in der Sonne.““Danke“*, sagte der Nutria *„du bist nett“* und stillte seinen Hunger mit Wasserpflanzen.

Das Entlein schwamm weiter, überlegte, Gras und Kräuter als Mahlzeit wären auch einmal eine Abwechslung. Am Wiesenufer mit großen Pflanzen und Wiesenblumen hopste es an Land. Das hässliche Entlein rupfte eifrig die grünen Halme, kostete von den Kräutern, die da wuchsen. *„Hm, besonders lecker“*, dachte es. So war es an der leicht ansteigenden Streuobstwiese empor gewatschelt.



Da vernahm es ein Meckern, Töne, die es noch nie gehört hatte! Ein großes weißes Tier mit Hörnern kam auf das Entlein zu und stoppte plötzlich. Das Entlein flüchtete bergab. *„Mäh, mäh!“*, meckerte die Ziege. Das Entlein schaute sich um. Das weiße Tier war an einem Strick angebunden und schaute das Entlein freundlich an. Vorsichtig lächelte das Entlein zurück. *„Du willst mit mir reden, obwohl ich so hässlich bin?“ „Na-ha-ha, so ein Quatsch“*, meckerte die Ziege. *„Du bist ein Wasservogel, stimmt‘s? Mähmähe. Erzähle mir, wie es unter Wasser aussieht. Ich bin nämlich neugierig, mäh.“*

Das kleine Entlein fasste Vertrauen, kam näher und meinte: *„Ja, das kann ich dir erzählen. Sage du mir dafür, was hier für Tiere leben.“* Beide Tiere ließen sich Kräuter und Gras schmecken. Das kleine Entlein verabschiedete sich von der Ziege.

Die Dämmerung des warmen Sommertages senkte sich über den See. Das war wieder ein aufregender Tag für unser Entlein gewesen. Es putzte sich gründlich nach dem Bade, steckte müde den Kopf unter die Flügelchen und schlief ein. Die Tiere der Nacht erwachten. Fledermäuse haschten am Ufer nach Insekten. Im Schilf quakten die Frösche. Von der Streuobstwiese her erklang der Ruf des Käuzchens. Die Siebenschläfer tummelten sich in den Obstbäumen und naschten von den Früchten.

Hinter einer Wolke schaute die Mondsichel hervor.

Der nächste Morgen begann strahlend hell, es wurde ein heißer Sommertag im August. Der kleine Wasservogel fühlte sich auf dem See am wohlsten, schwamm, gründelte nach Pflanzen. Auf einmal tauchte aus dem See ein großes Wesen auf und lief auf zwei Beinen an das Ufer. Unser kleines Entlein schwamm erschrocken davon. Es flüchtete zu seiner neuen Freundin auf der Streuobstwiese. Max, der baden war, schaute dem grauen Jungvogel hinterher, der ohne Eltern lebte. So einen Wasservogel hatte er hier noch nicht gesehen. Er dachte an das untergeschmuggelte Ei.

Auf der Streuobstwiese grüßte die Ziege das Entlein freudig: *„Mähähe, mähähe!“* Das Entlein wollte wissen: *„Warum bist du angebunden?“* Die meinte: *„Ich lebe bei Oma Else. Sie ist lieb zu den Tieren, kann es aber nicht leiden, dass ich so naschhaft bin. Weißt du, die Blätter und Rinden der Obstbäume schmecken lecker. So bindet sie mich immer ein Stück weiter auf der Wiese an, bis ich alles abgefressen habe.“*

„Zick, zick-zick“, rief ein kleiner Vogel aus der Wildrosenhecke. *„Hörst du den Wicht?“*, fragte die Ziege. *„Am Anfang habe ich mich über seinen Ruf geärgert. Der kleine Vogel Zaunkönig meinte, da soll ich mir nichts daraus machen, das ist immer sein Ruf.“*

Weiter oben auf der Wiese kam vom Haus her ein schwarzes Tier angeschlichen. *„Das ist der Kater Herr Murry“*, erklärte die Ziege dem Entlein. *„Er hat es auf das Mäuschen in der Hecke abgesehen. Er wohnt auch bei Oma Else, der Schmeichler.“*

„Außerdem gackern da noch zwei Hühner (Henne Langbein und Henne Kurzbein) und legen Eier für Oma Else. Sieh da, da kommen sie! Unter dem Dach brüten die Mehlschwalben. Ich wohne im Stall am Haus.“ Oma Else sagt „Tierhäuschen“. Das Entlein verabschiedete sich von seiner ungleichen Freundin und watschelte zum See hinunter.

Schwülheiß war der späte Nachmittag. Über dem See zog ein Gewitter auf. Der Himmel verdunkelte sich, dicke Regentropfen trieb der Sturm heran. Die Wellen klatschten an das Ufer. Nach einem Blitz und gewaltigen Donnerschlag fiel endlich der erlösende Regen. Im dichten Schilfufer saß die kleine Ente und ließ es über sich ergehen.

Es regnete und regnete die ganze Nacht hindurch. Auch in den nächsten Tagen schien kaum einmal die Sonne. War der Sommer schon vorbei?

Nach den letzten verregneten Augusttagen brachte der September einen goldenen Herbst. Prächtig standen die Bäume im bunten Laub. Die Sonne schickte noch eine letzte Süße in das Obst und in die Trauben. Die Störche starteten zum Flug auf die große Reise in den Süden. Laut trompeteten die Kraniche, die Wildgänse riefen, wenn sie auf die Felder zur Nahrungssuche einflogen. Rot und gelb leuchteten die Äpfel und Birnen aus dem Laub der Streuobstwiesen.

Das graue Entlein hörte vom See her das Meckern der Ziege. Dorthin schwamm es. Die ungleichen Tiere begrüßten sich freudig. *„Mähähe, komm hierher, kleine graue Freundin, am Haus wird heute Obst geerntet.“* Das Gelände war sehr uneben. Dem Entlein gefiel das gar nicht mit seinen Watschelbeinen. Dafür waren aber einige leckere Kräuter nachgewachsen. Die beiden Tiere ließen es sich schmecken.

Sie waren so mit Rupfen beschäftigt, dass sie den anschleichenden Fuchs nicht bemerkten. Der Fuchs hatte es auf das hässliche Entlein abgesehen. *„Pass auf!“*, rief die Ziege im letzten Moment. *„Mäh-meck-meck!“* Sie sprang dem Fuchs in den Weg und senkte die Hörner, sodass der zur Seite sprang. Das Entlein war zu Tode erschrocken. Es lief den Hang zum See hinunter, schnell mit den Flügeln balancierend – und siehe da – das Entlein flog. Es flog auf den See!

Der Fuchs aber zog mit eingekniffenem Schwanz davon, die Ziege sprang, so weit es ihr Haltestrick erlaubte, hinterher. Stolz stand sie auf dem Stein und meckerte laut. Unserem hässlichen Entlein klopfte das Herz, froh, dank der tapferen Ziege der Todesgefahr entkommen zu sein, und glücklich, dass es jetzt fliegen konnte. Das übte es nun fleißig.

Am anderen Tag bedankte es sich bei der Ziege. Die Freundin Ziege auf der Streuobstwiese meinte: *“Mäh-mäh, bitte besuche mich immer wieder, fliege bitte nicht weit fort. Bleibe bei mir, bald wird es kalt und ich muss im Stall bleiben. Oma Else ist lieb zu den Tieren. Vor ihr brauchst du dich nicht zu fürchten.“* Das Entlein überlegte: *„Am und im See ist mein Zuhause.“* So immer im Stall zu leben konnte es sich nicht vorstellen. Das sagte es auch der Ziege. *„Ich besuche dich öfter“*, versprach es ihr.

Viele fremde Vögel aus dem Norden hatten sich auf dem See niedergelassen. Das Entlein schwamm auf dem Wasser, es tauchte unter, aber von allen Tieren wurde es wegen seiner Hässlichkeit übersehen. Nah kam der Herbst, die Blätter im Walde wurden wurden gelb und braun. Der Wind erfasste sie, so dass sie herumtanzten, und oben in der Luft war es sehr kalt. Die Wolken hingen schwer von Hagel und Schneeflocken. Auf dem Zaun stand der Rabe und schrie: *„Kra-kra“* vor lauter Kälte. Ja, man konnte ordentlich frieren, wenn man nur daran dachte. Das arme Entlein hatte es wirklich nicht gut!

Eines Abends – die Sonne ging so wunderbar unter – kamen zwei herrlich große Vögel aus dem Busche. Das Entlein hatte niemals so schöne Vögel gesehen. Sie waren leuchtend weiß, mit langen geschmeidigen Hälsen - es waren Schwäne. Sie stießen einen wunderlichen Ton aus, breiteten ihre prächtigen langen Flügel aus und flogen von der kalten Gegend fort in noch offene Seen in wärmere Länder.

Sie stiegen hoch, so hoch, und dem hässlichen Entlein wurde so seltsam zumute. Es drehte sich im Wasser wie ein Rad rundherum, reckte den Hals hoch in die Luft nach ihnen aus und stieß einen so lauten und wunderlichen Schrei aus, dass es sich selbst davor fürchtete. Oh, es konnte die schönen, glücklichen Vögel nicht vergessen, und sobald es sie nicht mehr erblickte, tauchte es bis ganz auf den Grund, und als es wieder heraufkam, war es außer sich. Es wusste nicht, wie die Vögel hießen, auch nicht, wohin sie flogen, aber sie wirkten so glücklich und zufrieden.

Es beneidete sie durchaus nicht, wie könnte es ihm einfallen, sich solche Herrlichkeit zu wünschen? Es wäre schon froh gewesen, wenn die Enten es nur unter sich geduldet hätten – das arme hässliche Tier!

Der frühe Wintereinbruch brachte den ersten Schnee. Das Entlein staunte und fror. Das graue Entlein schwamm zum Ufer der Streuobstwiese, watschelte den Hang hinauf. In den Mittagsstunden schaute die Ziege aus dem oberen Teil der Stalltür heraus. Oma Else brachte den Tieren Futter. Die Ziege meckerte freudig, als sie das Entlein sah. Oma Else lockte es zu sich heran, gab ihm Brotstückchen. Sie dachte: *“Die dicke Ente legt mir vielleicht Eier.“* Das wollte sie ausprobieren. Sie lockte das Entlein in den Stall. Die Ziege freute sich. Kater Murry und den zwei Hennen passte es gar nicht. Sie wollten die Lieblinge der Oma Else bleiben. Unser Entlein konnte keine Eier legen, auch nach drei Wochen nicht.

Kater und Hühner nervten das Entlein.

Der Kater sagte: *„Fange Mäuse!“*

Die Hühner gackerten: *„Lege Eier, lege Eier!“*

Die graue Ente konnte beides nicht. Die Ziege protestierte heftig in der Stallbox: *„Lasst meine Freundin in Ruhe, mäh!“* Helfen konnte sie nicht, sie war ja dort eingesperrt.

„Ziege“, meinte der dicke Kater, *„du hältst dich aus der Sache heraus, gib erst einmal wieder Milch, dann kannst du mitreden.“*

Der Kater erschreckte oft das Entlein, die Hühner gackerten vor Vergnügen. Das Entlein sehnte sich nach der Freiheit, nach dem See. Als an einem milden Wintertag Oma Else die obere Stalltür offen ließ, sagte das Entlein zur Ziege: *„Liebe Freundin, ich halte es hier nicht mehr aus. Auf Wiedersehen auf der Wiese, wenn es wieder wärmer ist.“* Mit großer Mühe schaffte sie es, durch die obere Stalltür zu fliegen.

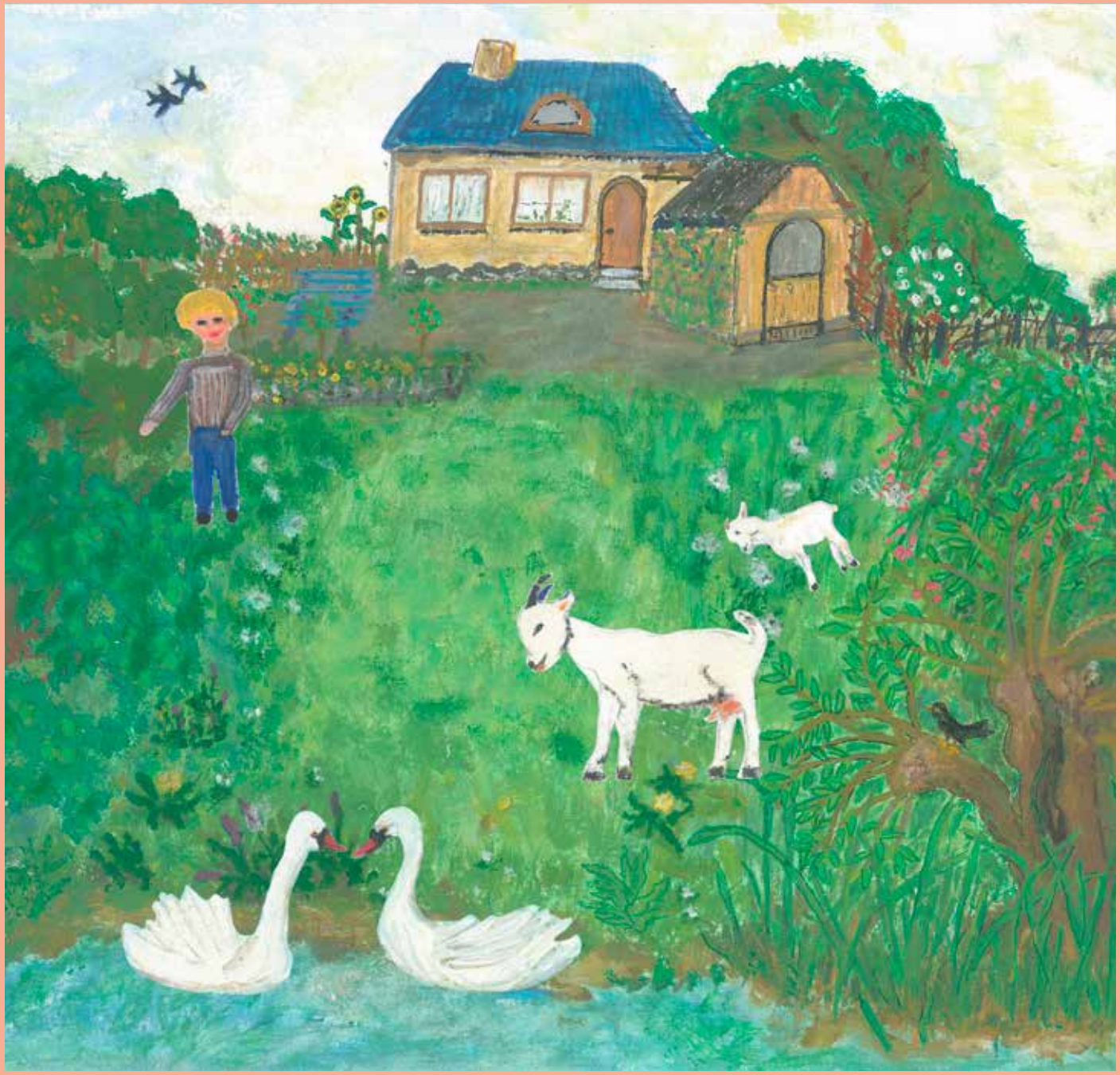
Schlimm erging es dem hässlichen Entlein in dem kalten Winter. Der See fror zu.

Als Max an einem Wintermorgen seinen Hund Bobby ausführte, fand er festgefroren und ganz matt das Entlein am Ablaufarm des Sees. Mit einem kräftigen Aststück zerschlug er das Eis und nahm das Entlein mit nach Hause in die warme Bauernstube. Er bereitete ihm ein Lager und gab ihm Futter. Da lebte es wieder auf. Der gutmütige Hund Bobby ließ das Entlein in Ruhe.

Als kurze Zeit später Besuch mit einem kleinen frechen Hund kam, war es mit der Ruhe vorbei. Der kleine Köter jagte unser Entlein durch die Stube. Voller Angst und Flügel schlagend lief das Entlein hin und her. Dabei fielen Stühle und Vasen, das Obst von dem Teller. Wie sah es da aus im Raum! Gut war es, dass die Tür offen stand und es zwischen den Büschen in den frisch gefallenen Schnee schlüpfen konnte.

Wieder gekräftigt überstand es auch die letzten Winterwochen. Es lag im Moore zwischen dem Röhricht, als die Sonne wieder warm zu scheinen begann, die Lerchen sangen – es war ein herrlicher Frühlingstag. Da konnte auf einmal das Entlein die Flügel erheben, es flog in einen Garten, die Apfelbäume und der Flieder blühten. Hier war es schön!

Auf dem Fluss kamen drei weiße Schwäne auf ihn zu. Unser Wasservogel dachte, sie wollten ihn hacken und verjagen, neigte den Kopf zum Wasser, sah sein Spiegelbild! Oh, wie wunderbar! Er war selbst ein Schwan! Da rauschten seine Federn und er jubelte! So viel Glück habe ich mir nicht erträumt, als ich noch das hässliche junge Entlein war.



Zum Schluss muss noch berichtet werden über Max.

Er ist im Sommer viel im See geschwommen und kräftiger geworden. In der Schule fand er neue Freunde und niemand lacht mehr über ihn.

Die kleine einsame Ente auf dem See im Sommer, später die Ente eingefroren im Eis, hatte er nicht vergessen. Gab es da einen Zusammenhang mit dem untergeschobenen Ei bei der Ente Schnatterine?

Als er im Frühling die Nachbarin Oma Else besuchte, staunte er nicht schlecht: Zwei Schwäne grasten friedlich mit der Ziege auf der Streuobstwiese. Ein kleines Zicklein sprang lustig umher. Max erfuhr im Gespräch mit Oma Else von der Freundschaft ihrer Ziege mit der „dicken hässlichen Ente“ im letzten Jahr. Sie war auf einmal aus der Stadt verschwunden. Max überlegte: *„Das wird das „Entlein“ gewesen sein, das ich im Winter vor dem Erfrieren gerettet habe.“*

Der Frühling brachte ein freudiges Wiedersehen von Ziege und „hässlichem jungen Entlein“.

1.2 Übersicht Wildvögel

Vorstellung einiger Vogelarten aus der Geschichte des „häßlichen Entleins“

DEUTSCHER NAME WISSENSCHAFTL. NAME	**Blesshuhn** *Fulica atra*	**Drosselrohrsänger** *Acrocephalus arundinaceus*	**Eisvogel** *Alcedo atthis*
KÖRPERLÄNGE	36 – 42 cm	etwa 16 – 20 cm	17 – 19,5 cm (davon Schnabel ca. 4 cm)
LEBENSRAUM/ STATUS	nährstoffreiche, offene Gewässer/Sommervogel, Durchzügler, Wintergast	dichtes Schilf und Ufergebüsch von Seen, Teichen, Mooren und Flüssen/Sommervogel	klare Gewässer mit Kleinfischbestand/ Jahresvogel, Durchzügler
WOHN- UND BRUTSTÄTTE	Nest aus Schilf, Rohr, Teichbinsen oft frei sichtbar im Wasser	stabiles, geflochtenes Hängenest im Röhricht	Bruthöhle in geeigneten Steilufern, auch Kunst-höhlen
BESONDERHEITEN: SPRACHE, SINNE, VERHALTEN	holt beim Auffliegen mit den Füßen über das Wasser patschend Anlauf	Gesang zur Markierung seines Reviers, stark rückgängig wegen Lebensraumverlust	Lockruf ist ein kurzer, scharfer Pfiff „zii“; Pionierart mit Bestandseinbrüchen nach kalten Wintern
AKTIVITÄT	tagaktiv	tagaktiv	tagaktiv
NAHRUNG	Allesfresser, nach Saison und Region, Pflanzenteile, Schnecken, Insekten, kleine Fische	Spinnen, Weichtiere, Insekten, Larven, junge Amphibien, Beeren	Fische, Wasserinsekten und deren Larven, Kleinkrebse und Kaulquappen, jagd in senkrechtem Sturzflug
FORTPFLANZUNG	1 – 2 Jahresbruten mit 5 – 10 Eiern, Brutdauer 19 – 24 Tage, Nestflüchter	4 – 6 Eier, werden 13 – 15 Tage gewärmt, oft findet man Kuckuckseier auf-grund ähnlicher Farbe	überwiegend monogame Brutehe, Weibchen legt 6 – 8 Eier, Brutzeit 19 – 21 Tage, 2 – 3 Bruten im Jahr
GEFÄHRDUNG/AR-TENSCHUTZ/JAGD	nicht gefährdet/bes. ge-schützt/jagdbar mit Schon-zeit	rückläufige Bestände/ streng geschützt	gefährdet/streng geschützt

Graugans *Anser anser*	**Graureiher** *Ardea cinerea*	**Haubentaucher** *Podiceps cristatus*	**Höckerschwan** *Cygnus olor*
74 – 84 cm, Spannweite 149 – 168 cm	84 – 102 cm, Spannweite 155 – 175 cm	46 – 51 cm, Spannweite 59 – 73 cm	bis 160 cm, bis 240 cm Spannweite
Seen mit breitem Ried-gürtel und nahen Wiesen/ Sommervogel, Wintergast	in der Nähe von Steh- und Fließgewässern/ Jahresvogel, Durchzügler, Wintergast	Seen und größere Teiche mit Verlandungsgürtel/ Jahresvogel, Sommervogel, Durchzügler, Wintergast	heute in weiten Bereichen Mitteleuropas beheimatet, an allen Gewässern/ Jahresvogel, Durchzügler, Wintergast
flache Nestmulden	Zweignester in Kolonien auf alten Bäumen, lokal auch im Schilf	ruhen und schlafen auf dem Wasser, zeitweilige Nestplattformen	Nest in Wassernähe, auf Inseln oder im Röhricht, auch Kunstbauten
Rufaktiv mit mehr als einem Dutzend Laut-äußerungen	verschlingt Beute im Ganzen, Lauerjäger	größter und bekanntester Lappentaucher, auffälliges Balzverhalten „Pinguintanz“	größter mitteleuropäischer Wasservogel; häufig Nachkommen verwilder-ter Parkschwäne
tag- und nachtaktiv	tagaktiv	tagaktiv	tagaktiv
Gräser, Pflanzen, Wurzeln	lauernd auf Fische, Amphibien, Mäuse	hauptsächlich kleine Fische, auch Wasserinsekten, Kaulquappen	Wasserpflanzen, Fische, Frösche, Muscheln, Schnecken die er durch Gründeln erreicht
ein Gelege pro Jahr mit 4 – 6 Eiern, Brutzeit 27 – 29 Tage, Aufzucht dauert etwa 50 – 60 Tage, Familienverbände	Gelege mit 3 – 5 Eiern, Brutdauer 25 – 28 Tage, Nesthocker, Jungvögel sind mit ca. 50 Tagen flugfähig	2 – 6 Eier, Brutdauer 27 – 29 Tage Nestflüchter, Küken können schwimmen, werden anfangs im Gefieder getragen	ein Gelege mit 5 – 8 Eiern, Brutzeit 35 – 38 Tage, Leben im Sozialverband
nicht gefährdet/besonders geschützt/jagdbar mit Schonzeit	nicht gefährdet/besonders geschützt/jagdbar mit Schonzeit	nicht gefährdet/besonders geschützt	nicht gefährdet/besonders geschützt/jagdbar mit Schonzeit

DEUTSCHER NAME WISSENSCHAFTL. NAME	**Kranich** *Grus grus*	**Kuckuck** *Cuculus canorus*	**Mehlschwalbe** *Delichon urbica*
KÖRPERLÄNGE	96 – 119 cm, Spannweite 180 – 222 cm	32 – 36 cm, Spannweite 54 – 60 cm	etwa 13,5 – 15 cm
LEBENSRAUM/ STATUS	Feuchtgebiete, Bruchwälder, Feuchtwiesen/ Sommervogel, Durchzügler	bewohnt Kulturlandschaften ebenso wie Wälder, Moore u. Heiden/Sommervogel	ländliche Wohnsiedlungen, auch Städte/Sommervogel, Durchzügler
WOHN- UND BRUTSTÄTTE	Bodenbrüter, in feuchtem Gelände, Nest aus Schilf, Binsen, Röhricht	Reviervogel mit Wirtsnestern	Nest an Wänden und Überhängen, brütet in Kolonien
BESONDERHEITEN: SPRACHE, SINNE, VERHALTEN	versch. Rufe (Flug-, Warn-, Balz- und Bettelrufe), Balzritual “Kranichtanz“ auf Frühjahrsrast	Revierruf des Männchens „gu-ko“ ist namensgebend, Brutparasitismus, Einzelgänger	ab schnabelabwärts weiße Unterseite, ruffreudig, häufig leises, schwatzendes Zwitschern
AKTIVITÄT	tagaktiv	tagaktiv	tagaktiv
NAHRUNG	tierische und pflanzliche Nahrung, Kleinsäuger, Reptilien, Frösche, Fische, Körner, Würmer, Beeren, Gemüse	fast ausschließlich Insekten, auch Spinnen, Regenwürmer, Schnecken	Insekten
FORTPFLANZUNG	bis zu 3 Eier, eine Jahresbrut, Junge sind Nestflüchter	Weibchen legen etwa 10 – 20 Eier in verschiedene Wirtsgelege (z.B. vom Drosselrohrsänger)	Saisonehe, 3 – 6 Eier, in der Regel zweite Brut, auch Drittgelege im Süden des Brutgebietes
GEFÄHRDUNG/ARTENSCHUTZ/JAGD	nicht gefährdet/streng geschützt	gefährdet/besonders geschützt	gefährdet/besonders geschützt

Literaturquellen S. 46 – 51:

Svensson, Grant, Mullarney, Zetterström (1999): Der neue Kosmos Vogelführer

Steffens, R. et al. (2013): Brutvögel in Sachsen. Dresden - LfULG

Bundesamt für Naturschutz (2009): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze. Band 1: Wirbeltiere. Bonn-Bad Godesberg

Star *Sturnus vulgaris*	**Waldkauz** *Strix aluco*	**Weißstorch** *Ciconia ciconia*	**Zaunkönig** *Troglodytes troglodytes*
19 – 22 cm	37 – 43 cm, Spannweite 81 – 96 cm	95 – 110 cm, Spannweite 183 – 217 cm	9 – 10,5 cm
lichte Wälder, Felder und Siedlungen mit Baumbestand/Sommervogel, Durchzügler, Wintergast	Laub- und Mischwälder, auch Nadelwälder u. Kulturlandschaften, sehr anpassungsfähig/Jahresvogel	bevorzugt offene und feuchte Kulturlandschaften/ Sommervogel/Durchzügler	in dichtem Unterwuchs von Büschen, Hecken und Wäldern/Jahresvogel, Sommervogel, Wintergast
brütet in Höhlen aller Art, häufig in Bäumen, Gebäuden, Felsspalten, auch Nistkästen	Baumhöhlen, vorzugsweise in alten Laubbäumen, auch Nistkästen u. Gebäudebruten	Nest aus Zweigen meist auf angebotenen Plattformen, Gebäuden, auch Bäumen; dauerhafter Horst	Männchen baut bis zu 8 Nester im Rohbau, kugelförmig geschlossen mit seitlichem Eingang
Imitation von Vogel- und anderen Tierstimmen oder technischen Geräuschen, bildet große Schwärme	sehr gute Augen, sehr gutes Gehör	verständigt sich durch Klappern mit dem Schnabel	sehr klein mit kurzem Schwanz, Gesang des Männchens umfasst 6 bis 7 verschiedene Liedertypen
tagaktiv	nachtaktiv	tagaktiv	tag- und dämmerungsaktiv
Wirbellose aller Art, Früchte	breites Nahrungsspektrum, kann Beutetiere bis zum eigenen Körpergewicht schlagen (Mäuse, Vögel)	Kleinsäuger, Regenwürmer, Insekten, Amphibien, Fische	Spinnen, Milben, kleine Krebstiere, Insekten, Larven, auch Kaulquappen
Brutehe, Gelege mit 4 – 7 Eiern wird 11 – 13 Tage bebrütet, Nestlingszeit 17 – 21 Tage	lebt monogam, 2 – 4 Eier pro Gelege, eine Jahresbrut, Brutdauer 28 – 30 Tage	Jahresbrut mit 3 – 5 Eiern, Brutzeit 30 – 32 Tage, Nestlingszeit 58 – 64 Tage	Gelege mit 5 – 8 Eiern, Weibchen brütet 14 – 18 Tage, häufig 2 Jahresbruten
nicht gefährdet/besonders geschützt	nicht gefährdet/streng geschützt	gefährdet/streng geschützt	nicht gefährdet/besonders geschützt

Zöphel, U. et al. (2015): Rote Liste der Wirbeltiere Sachsens. Kurzfassung. Version 1.0 (http://www.smul.sachsen.de/lfulg (Februar 2017)

www.natur-lexikon.com (Januar 2017)

1.3 Weitere Tiere der Geschichte

Vorstellung weiterer Tierarten aus der Geschichte des „häßlichen Entleins“

DEUTSCHER NAME WISSENSCHAFTL. NAME	**Erdkröte** *Bufo bufo*	**Großer Abendsegler** *Nyctalus noctula*
KÖRPERLÄNGE	9 – 15 cm	Flügelspannweite 32 – 40 cm
LEBENSRAUM/ STATUS	besiedeln breites Spektrum an Biotopen, wie Laub- und Mischwälder, auch Streuobstwiesen in Laichgewässernähe	alte strukturreiche Laubmischwälder mit Lichtungen, Brachen, jagd auch über Gewässern und Grünland, teils auch auf Friedhöfen und Parks zu beobachten
WOHNSTÄTTE	unter Steinen, Totholz, Laub, in Erdlöchern; Tages- und Winterverstecke	Quartierverbundsystem; Sommerquartier Baumhöhlen, Winterquartier unterirdische Hohlräume, auch Nistkästen u. Gebäude
BESONDERHEITEN: SPRACHE, SINNE, VERHALTEN	bilden giftige Sekrete; Massenwanderungen	Orientierung durch Echoortung mit Ultraschallwellen
AKTIVITÄT	vorwiegend dämmerungs- und nachtaktiv	nachtaktiv
NAHRUNG	Würmer, Schnecken, Asseln, Spinnen	kleine Insekten wie Fliegen Mücken, auch Spinnen und Raupen
FORTPFLANZUNG	Abgabe von Laichschnüren, 10 – 20 Laichschübe, Anzahl der Eier eines Weibchens etwa 3000 - 6000	meist nur einmal im Jahr 1 – 2 Jungtiere, dafür hohe Lebenserwartung
GEFÄHRDUNG/AR-TENSCHUTZ/JAGD	nicht gefährdet/besonders geschützt	gefährdet/streng geschützt

Hecht *Esox lucius*	**Nutria** *Myocastor coypus*	**Rotfuchs** *Vulpes vulpes*	**Siebenschläfer** *Glis glis*
50 – 100 cm	bis 65 cm + 30 – 45 cm Schwanz	62 – 75 cm + 30 – 45 cm Schwanz	14 – 19 cm + 13 – 15 cm Schwanz
brack- und süßwasserführende Gewässer der nördlichen Hemisphäre	ursprünglich Südamerika, heute in weiten Teilen Nordamerikas und Eurasiens eingebürgert, an Flüssen, Seen, Teichen und Sümpfen	Wälder, Äcker, zunehmend auch Siedlungsgebiete	Laubwälder oder große Gärten und Streuobstwiesen, auch in Häusern als Vorratsdieb
Schilfränder, Standfisch	Erdbaue im Uferbereich oder in Dämmen und Deichen	Erdbaue mit Röhrensystem, auch Schuppen, Holzstöße	Baumlöcher, Vogelhäuschen, auch unter Dächern von Häusern
Raubfisch, Fisch des Jahres 2016	Fell mit dichter, feiner Unterwolle, Pelzlieferant, invasiver Neubürger	Anzahl unterschiedlicher Laute	hält bis 7 Monate Winterschlaf in einer Erdhöhle
	tag-, nacht- und dämmerungsaktiv	nacht- und dämmerungsaktiv	nachtaktiv
Fische, Frösche, Vögel	Blätter, Stängel, Wurzeln von Wasserpflanzen und Hackfrüchten, Schnecken, Würmer, Süßwassermuscheln	anspruchsloser Allesfresser (opportunistische Ernährung), wichtige Beutetiere sind Feldmäuse	vorwiegend pflanzl. und öl- und fettreiche Nahrung (Bucheckern, Eicheln, Haselnüsse, Kastanien und andere Samen)
Haftlaicher; aus Eiern schlüpfen nach 10 – 30 Tagen Larven	paarweise oder in kleineren Gruppen, Tragzeit 19 Wochen, 6 – 8 weit entwickelte Junge	Tragezeit etwa 50 Tage, 4 – 6 Junge, öffnen Augen nach 12 – 14 Tagen, werden 6 – 8 Wochen gesäugt	Tragezeit 30 – 32 Tage, 5 – 7 vorerst blinde, taube Junge
nicht gefährdet/allg. geschützt/fischbar	in Ausbreitung/allgemein geschützt/ganzjährig jagdbar	in Ausbreitung/allg. geschütztz/ganzjährig jagdbar	im Rückgang/besonders geschützt

Das Umweltinformationszentrum

Im Umweltinformationszentrum erhalten Sie verschiedene LEIPZIGNATOUR-Entdeckungstouren.

2. Auf Entdeckungstour in Leipzig

TOURDATEN

Strecke: ca. 15 km
Fahrzeit: ca. 1 Std. (mit dem Rad, ohne Aufenthalt)

Viele Tiere haben sich an die Nähe des Menschen gewöhnt und lassen sich selbst in Städten, wie Leipzig, gut beobachten. Unsere Tour führt uns zu verschiedenen Seen, Teichen und Flüssen vom Leipziger Osten in den Leipziger Westen. Am besten ist sie mit dem Fahrrad zu erkunden. Natürlich kann man die Tour auch in umgekehrte Richtung fahren.

1 DIE STAUTEICHE IM LANDSCHAFTSSCHUTZ-GEBIET „LÖSSNIG-DÖLITZ“

Die Tour startet im Leipziger Südosten. Im sogenannten „Erholungspark Lößnig-Dölitz“ gibt es gleich mehrere Teiche, an denen sich das ganze Jahr über Vögel beobachten lassen. Die umliegenden Wiesen laden zum Spielen und zum Picknick ein.

2 RUND UM DEN HAKENTEICH IM WILDPARK

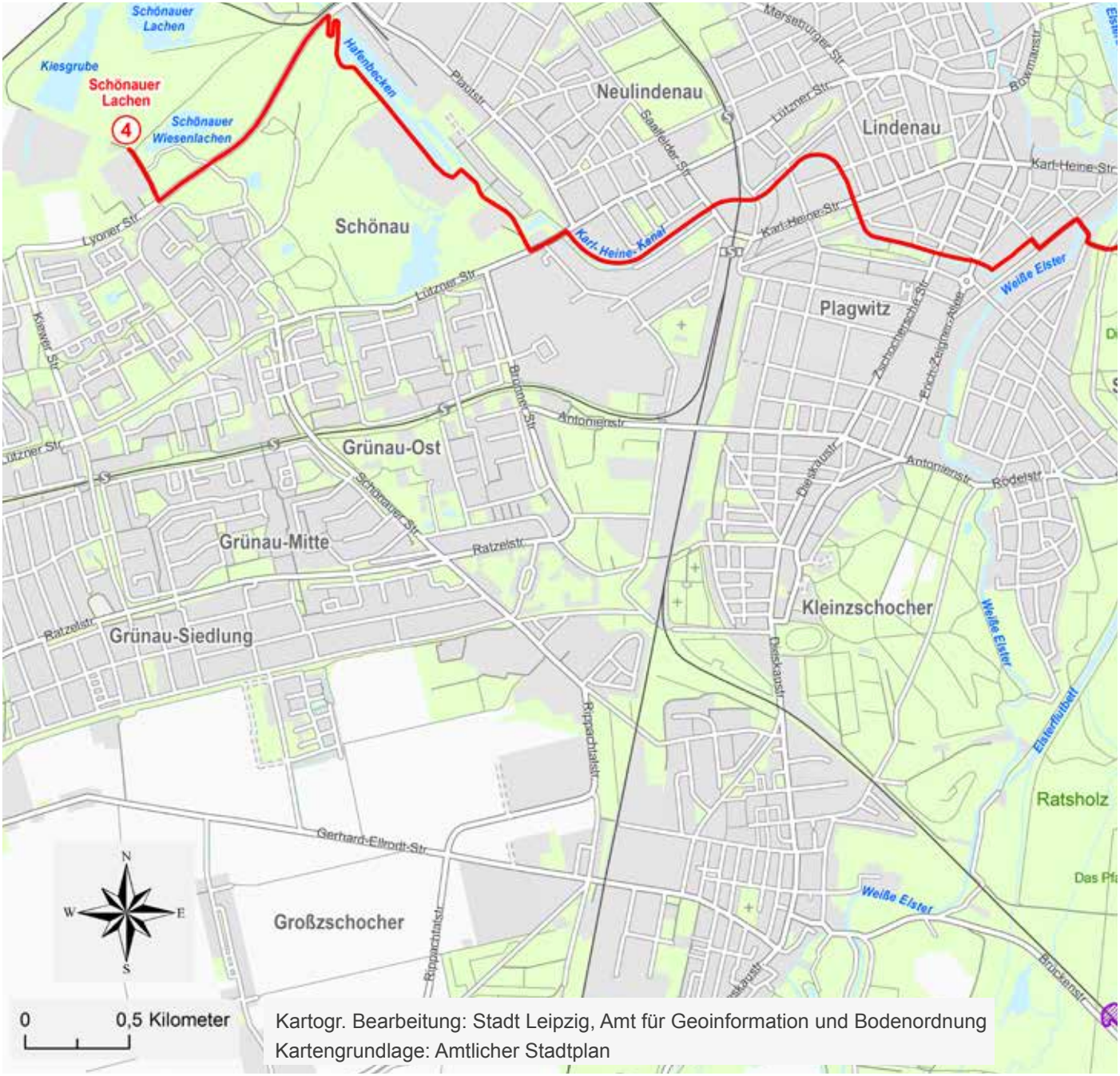
Von Lößnig - Dölitz geht es Richtung Westen. Hinter der Bornaischen Straße beginnt bereits der südliche Leipziger Auwald. Der Zugang über die Koburger Straße führt direkt in den Wildpark. Hier gibt es zwar kaum Wiesen, dafür aber einen dichten Wald. Neben den Tieren des Wildparks entdeckt man zahlreiche Vögel in den Bäumen. Unmittelbar vor der Wildparkgaststätte liegt der Hakenteich. Haltet Augen und Ohren offen, dann entdeckt Ihr vielleicht eine Entenfamilie.

3 AN TEICH UND ELSTER IM CLARA-ZETKIN-PARK

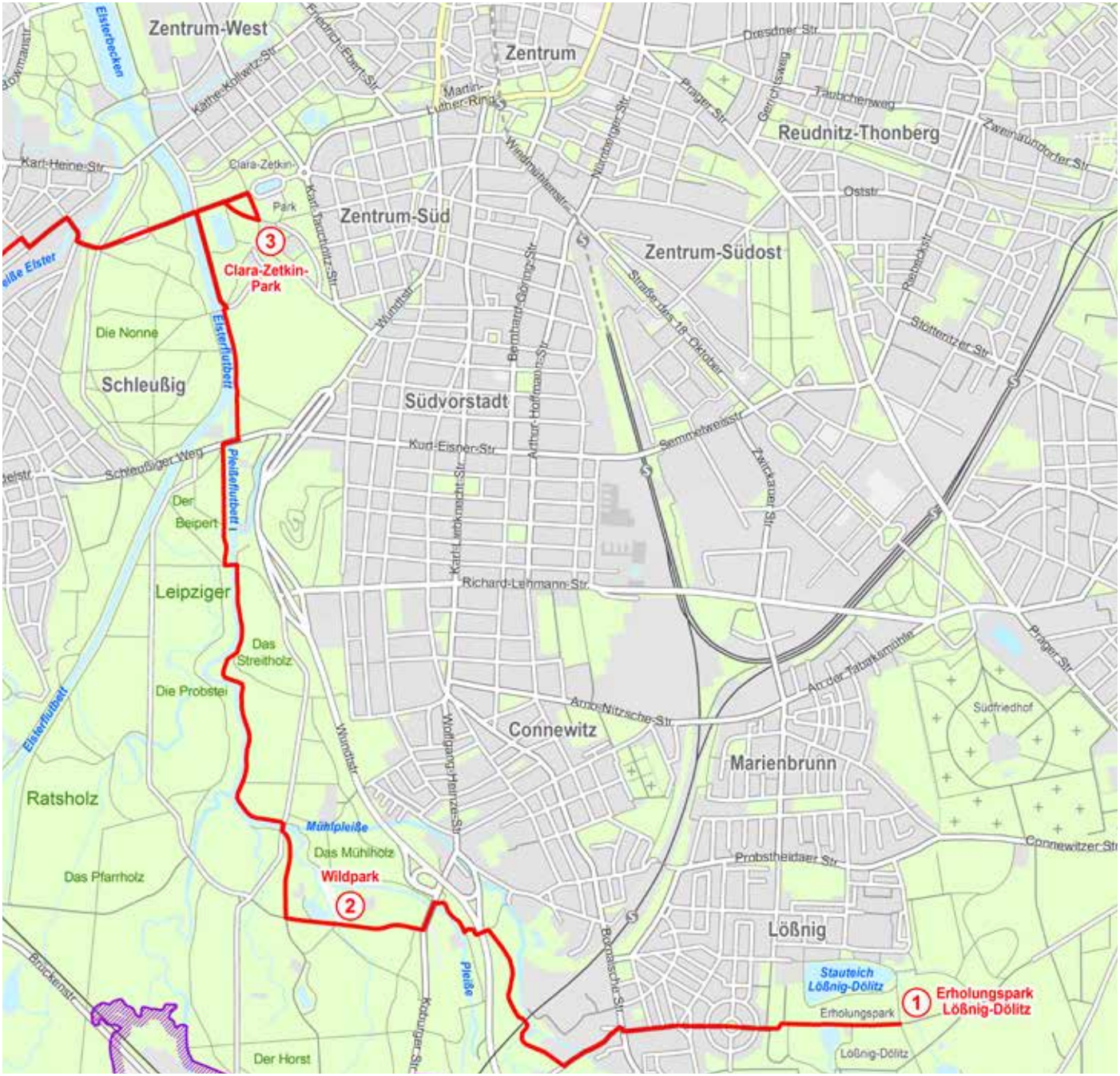
Weiter geht es entlang der Pleiße durch den Auwald bis man auf den Schleußiger Weg trifft. Den quert man und folgt dem Elsterflutbett vorbei an der Rennbahn bis zur Sachsenbrücke. Dort hält man sich rechts und stößt direkt auf einen kleinen Teich mit einer Insel in der Mitte. Trotz des Trubels kann man hier täglich verschiedene Enten, aber auch Teichhühner und Reiher beobachten.

4 DIE SCHÖNAUER LACHEN

Hinter dem Clara-Zetkin-Park in Schleußig nutzen wir den Radweg am Karl-Heine-Kanal und folgen diesem bis zum Lindenauer Hafen. Auf dem Kanal siehst Du sicherlich schon viele Wasservögel oder Nutrias bevor Du hinter dem Lindenauer Hafen auf die ruhigen Schönauer Lachen stößt. Hier lohnt sich ein Spaziergang um die Seen und auf die Halde. Der Ausblick entlohnt den Aufstieg!



Kartogr. Bearbeitung: Stadt Leipzig, Amt für Geoinformation und Bodenordnung
Kartengrundlage: Amtlicher Stadtplan


Zentrum-West
Zentrum
Reudnitz-Thonberg
Zentrum-Süd
Zentrum-Südost
Südvorstadt
Schleußig
Leipziger
Ratsholz
Connewitz
Marienbrunn
Lößnig
Elsterbecken
Weiße Elster
Elsterflutbett
Pleißeflutbett
Mühlpleiße
Pleiße
Stauteich Lößnig-Dölitz
Erholungspark
Lößnig-Dölitz
Clara-Zetkin-Park
Wildpark
Erholungspark Lößnig-Dölitz
Die Nonne
Der Beipert
Das Streitholz
Die Probstei
Das Mühlholz
Das Pfarrholz
Der Horst
Karl-Heine-Str.
Clara-Zetkin-Park
Kathe-Kollwitz-Str.
Friedrich-Ebert-Str.
Martin-Luther-Ring
Dresdner Str.
Prager Str.
Gerichtsweg
Taubchenweg
Zweinaundorfer Str.
Oststr.
Wiedmuhlstraße
Nürnberger Str.
Karl-Tauchnitz-Str.
Wundtstr.
Bernhard-Göring-Str.
Arthur-Hoffmann-Str.
Straße des 18. Oktober
Rabeckstr.
Stötteritzer Str.
Schleußiger Weg
Kurt-Eisner-Str.
Semmelweisstr.
Zwickauer Str.
Karl-Liebknecht-Str.
Richard-Lehmann-Str.
Anno-Nitzsche-Str.
An der Tabakmühle
Südfriedhof
Wolfgang-Heinze-Str.
Probstheidaer Str.
Connewitzer Str.
Bornaische Str.
Brückenstr.
Kohlgartenstr.

1

2

3

4

Probstheida
Erholungspark
Lößnig-
Dölitz
Park Dösen

INFORMATION
Das Waldarboretum
LEHRPFAD
NORDWESTLICHES
AMERIKA
5

2.1 Auf Entleinsuche an den Stauteichen Lößnig-Dölitz

Der Erholungspark Lößnig – Dölitz liegt unmittelbar vor der in den 1970er Jahren entstandenen Siedlung Lößnig im Südosten der Stadt und entstand bereits in den 1980er Jahren auf dem ehemaligen Braunkohletiefbaugelände Leipzig – Dölitz. Vor der Entwicklung zum als Landschaftsschutzgebiet geschützten Erholungspark wurde der stillgelegte Braunkohletagebau landwirtschaftlich genutzt.

In den 1990er Jahren entstand in dem Erholungspark ein Waldarboretum (zu Lehrzwecken angepflanzte vorwiegend nordamerikanische und nordasiatische Baumarten). Außerdem laden weitläufige Wiesen, mehrere Teiche und Spielflächen zum Entspannen und Entdecken ein. Der Park kann sehr gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad erkundet werden. Von der Halde Leinestraße aus hat man einen imposanten Blick auf den Süden und Osten der Stadt sowie auf das Völkerschlachtdenkmal.

Besonders die Teiche laden dazu ein, über das ganze Jahr Wildvögel zu beobachten. Der größte der Teiche ist der „Stauteich Lößnig“, auch „Silbersee“ genannt. Er diente früher einmal u. a. der Bewässerung des Parks. Im dichten Röhricht am Gewässerrand finden besonders Vögel gute Futter-, Schutz- und Brutmöglichkeiten. Auf dem Teich lassen sich das ganze Jahr über Gänse, Enten und Schwäne beobachten.

Regelmäßige Beobachtungen:
Höckerschwan, Graugans, Haubentaucher, Zwergtaucher, Stockente, Krickente, Tafelente, Blesshuhn

1 SCHWANENFAMILIE AM STAUTEICH

2 AHORN MIT HERBSTFÄRBUNG

3 SCHWANEN- UND ENTENFAMILIE

4 BLICK ÜBER DEN STAUTEICH

5 HINWEISSCHILD WALDARBORETUM

1

2

3

4

5

Wildpark
Leipzig

6

2.2 Auf Entleinsuche rund um den Hakenteich im Wildpark

Gut eingebettet, umgeben von dichtem Wald des südlichen Auwaldgebietes, aber nur wenige Kilometer vom Großstadttrubel entfernt, befindet sich der Leipziger Wildpark.

Wer ausgiebige Tierbeobachtungen mag, kommt hier nicht zu kurz. Auf 42 Hektar lassen sich Rehe, Wildschweine, Wisente und Elche in ihren Freigehegen meistens sehr gut beobachten. Auch Füchse, Fischotter oder Wildkatzen findet man hier. Der Wildpark beherbergt v. a. Tiere, die in Mitteleuropa heimisch sind oder waren.

Für Familien mit Kindern gibt es eine kleine Haustierfarm. Hier kann auf Ponys geritten und Ziegen gestreichelt werden.

Unmittelbar vor der Wildparkgaststätte befindet sich der Haken- oder auch Froschteich. Auf und am Hakenteich fühlen sich neben Kröten und Fröschen besonders Enten sehr wohl. Aber es lohnt auch ein Blick nach oben. Durch die hohen Bäume und den dichten Wald lassen sich verschiedene Spechtarten, Kleiber, Meisen und Finken beobachten. Gelegentlich dröhnt das Geschrei eines Eichelhähers oder Spechts durch den Wald.

Nehmt euch Zeit – es gibt viel zu entdecken!

Regelmäßige Beobachtungen:
Spechte, Kleiber, Eichelhäher, versch. Singvögel, Stockenten, Teichhühner

1 PLEISSE IM HERBST

2 EICHELHÄHER

3 HAKENTEICH IM WILDPARK

4 FISCHOTTER IM WILDPARKGEHEGE

5 ROTKEHLCHEN

6 SPAZIERGÄNGER IM WILDPARK

1

2

3

4

Die Nonne
Schleußiger Weg
Kurt-Eisner-Str.
August-Bebel-Str.
Südvorstadt

5

2.3 Auf Entleinsuche an Teich und Elster im Clara-Zetkin-Park

Eingebettet zw. dem Johanna-Park und dem südlichen und nördlichen Auwald liegt der Clara-Zetkin-Park. Nur ein Katzensprung von der Leipziger Innenstadt entfernt, kann man hier zwischen Wiesen und Wäldern umherstreifen und findet trotz der Nähe zur Stadt und der vielen Besucher immer noch einen einsamen Platz für sich allein.

Besonders im Frühjahr zeigt sich der Clara-Zetkin-Park von einer ganz besonderen Seite. Nachdem die ersten Frühblüher, wie Sternmiere, Buschwindröschen und Lerchensporn den Waldboden mit bunten Blüten bedeckt haben, übersät der Bärlauch ab Ende April den ganzen Wald.

In der Mitte wird der Park durch das Elsterflutbett der Weißen Elster getrennt. Nicht weit vom Flutbett entfernt liegt der Inselteich. Die Mischung aus Wald, Wiesen, Fließgewässer und Stillgewässer bietet vielen Tieren einen geeigneten Lebensraum und macht das Gebiet auch für Besucher sehr reizvoll. Viele Tiere sind hier an den Menschen gewöhnt und lassen sich aus nächster Nähe beobachten.

Der Clara-Zetkin-Park ist auch Veranstaltungsort des größten Umweltfests Mitteldeutschlands - der Ökofete. Meist im Juni stellen hier Vereine, Initiativen, Firmen und Ämter ihre Angebote, neue Produkte und faire Lösungen vor.

Regelmäßige Beobachtungen:
Buchfinken, Schellenten, Bachstelzen, Stockenten, Mandarinenten, Teichhühner, Grünspechte, Kleiber, Rabenkrähen, Schwanzmeisen

1 GRAUREIHER MIT BEUTE

2 BÄRLAUCHBLÜTE IM PARK

3 MANDARINENTE AUF DEM TEICH

4 SCHWANZMEISE IM WINTER

5 PADDLERIN AUF DEM ELSTERFLUTBETT

1

2

2.4 Auf Entleinsuche an den Schönauer Lachen

Nur wenige Kilometer westlich des Lindenauer Hafens befindet sich ein Sumpfgebiet, das durch Ausbaggerungen in den 1930er und -40er Jahren unterhalb des umgebenden Geländes liegt. Das Gebiet ist neben dem sumpfigen Gelände durch Brachflächen, Glatthaferwiesen, Sandmagerrasen und Staudenflächen gekennzeichnet.

Den Blickpunkt bildet eine Halde, die in den 1970er Jahren aufgeschüttet und renaturiert wurde. Wer einmal den Weg auf die Halde auf sich genommen hat, kann einen Ausblick aus 120 m Höhe genießen.

Unterhalb der Halde liegen die eigentlichen Lachen – ein wasserreiches Naturparadies für zahlreiche Vögel, Amphibien und Insekten. Sogar einige Reptilienarten kommen hier vor. Die Lachen umgebenden Röhrichtgürtel bieten gute Versteck-, Nist- und Brutmöglichkeiten. Besonders Wasservögel lassen sich hier gut beobachten.

Der nördliche Teil des Gebietes lässt sich auf einer Strecke von 1,5 km ganz entspannt mit der Museumsfeldbahn erkunden.

Regelmäßige Beobachtungen:
Höckerschwan, Stockente, Haubentaucher, Reiherente, Graureiher, Kormoran, Blesshuhn, Teichhuhn, Graugans, Neuntöter, Grasmücken, Teich- und Drosselrohrsänger, Mäusebussard, Turmfalke und einige weitere

Seltene Beobachtungen:
Zwerg- und Große Rohrdommel, Zwergtaucher, Beutelmeise, Bartmeise, Blaukehlchen, Silberreiher, Rohrweihe, versch. Möwen- und Seeschwalben, Wachtelkönig (in den Wiesen!), gelegentl. Kraniche und Gänse auf dem Durchzug

Im Herbst sind die Gewässer von großen Ansammlungen der Mittelente und dem Blesshuhn geprägt.

Von der Halde aus kann man im Herbst/Winter oft nordische Wildgänse, Höckerschwäne, vereinzelt auch Singschwäne, Nilgänse, Graugänse sowie Weißwangengänse bei der Äsung und Futtersuche beobachten.

1 BLICK ÜBER DIE WIESEN ZUM LINDENAUER HAFEN

2 WOHNEN IM GRÜNEN AN DEN SCHÖNAUER LACHEN

2.5 Enten füttern verboten!

Wer einmal Enten aus nächster Nähe sehen und beobachten möchte, muss sie nur mit etwas Brot anlocken. So weiß und macht es Jeder. Doch, was die Meisten nicht wissen – Enten dürfen nicht gefüttert werden!

Im **Sächsischen Jagdgesetz** (§ 27 Abs. 4) steht geschrieben, dass das Füttern von Wildtieren verboten ist. Dieses Verbot gilt somit nicht nur für Enten, sondern für alle Wasservögel und alle anderen Wildtiere. Dazu zählen z. B. auch Nutrias!

Warum Enten (und andere Wildtiere) nicht gefüttert werden dürfen:

Enten, sowie auch alle anderen Wildtiere, können sich selbstständig versorgen und sind nicht auf Brot, Kartoffeln oder Obst von uns angewiesen.

Die meisten unserer Lebensmittel, wie z. B. Brot, sind für die Tiere zu salzig und stören ihren Stoffwechsel. Dadurch können Enten krank oder schwach werden. Da Brot „nur“ ihren Magen füllt, suchen sich die Tiere auch nicht mehr genug gesundes Futter.

Fressen die Tiere das von den Menschen mitgebrachte Essen nicht auf, sinkt es im Gewässer auf den Boden. Zusammen mit dem Entenkot reichert es das Wasser mit Nährstoffen an. So können sich Algen stark vermehren und das Gewässer wird trüb und sauerstoffarm. Das ist ein Grund warum manche Seen und Teiche im Sommer gelegentlich stinken.

Nicht gefressenes Futter lockt zudem Ratten und Mäuse an, die gefährliche Krankheiten übertragen können.

Große Probleme bereiten auch Nutrias in der Stadt. Sie werden zahm, fangen an zu betteln und dringen sogar in Gärten ein, um die Beete und Mülltonnen zu plündern. Sie hinterlassen nicht selten ein Schlachtfeld. Außerdem haben sie sehr spitze Zähne mit denen sie uns gefährlich werden können. Deshalb, stört keine Wildtiere und beobachtet sie aus sicherer Entfernung!

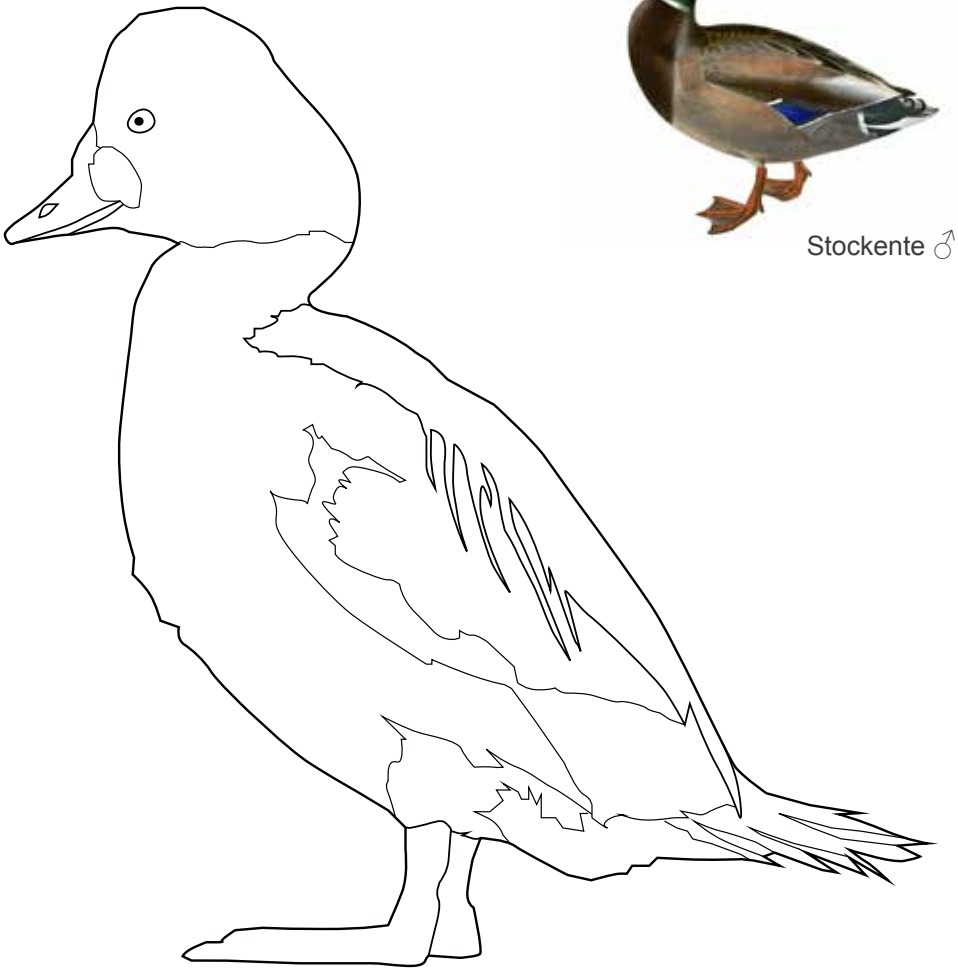
3. SPIEL & SPASS

Rätseln, Zeichnen und Entdecken

3.1 Malvorlagen

Zeichne Deine liebste Ente!
Nutze eine Vorlage oder zeichne eine eigene Ente.

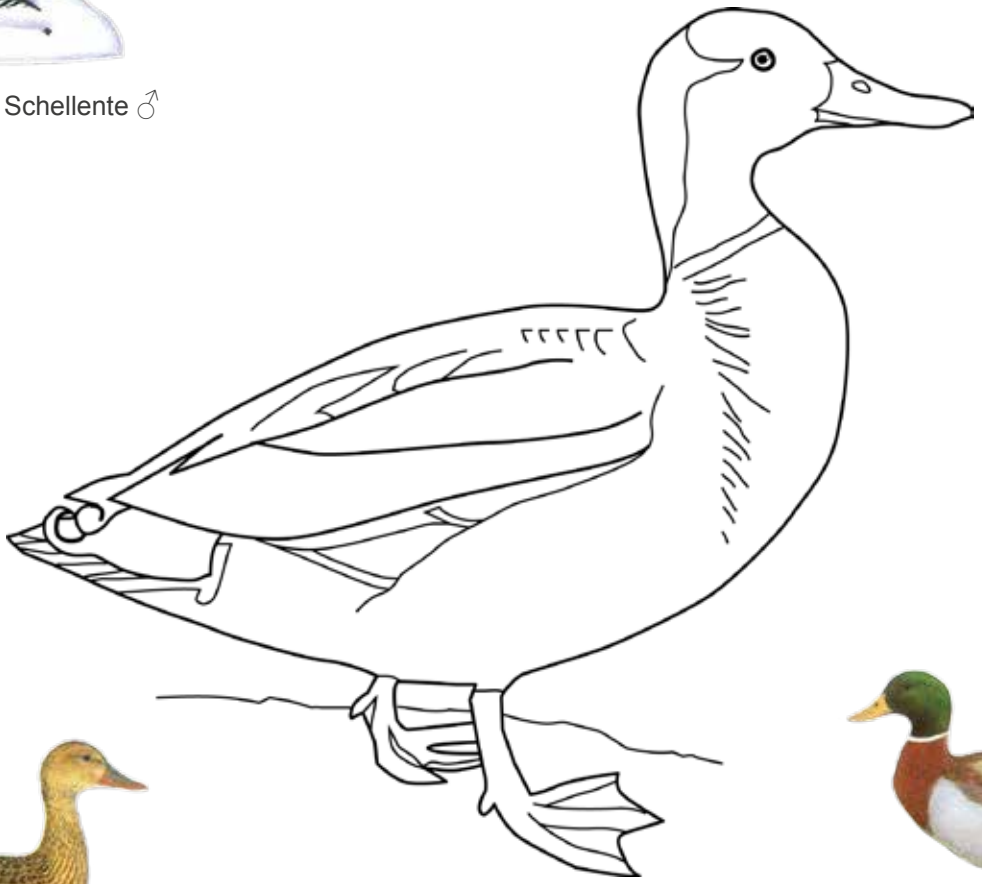
Stockente ♂



Krickente ♂

Tafelente ♂

Schellente ♂



Stockente ♂

Stockente ♀

3.2 Worträtsel

Finde die 9 versteckten Wildvögel im Buchstabensalat!

Folgende Wildvögel haben sich im Wörtermeer versteckt:

HAUBENTAUCHER

BLESSHUHN

KUCKUCK

GRAUGANS

GRAUREIHER

ZAUNKÖNIG

KRANICH

EISVOGEL

HÖCKERSCHWAN

U	L	T	V	W	O	L	Y	W	K	C	F	Z	V	H	Y	K	O	E
E	M	E	O	G	I	B	P	D	X	K	R	A	N	I	C	H	E	C
G	B	E	O	K	V	Y	T	D	R	T	O	N	C	L	B	J	P	E
D	K	P	M	U	H	Ö	C	K	E	R	S	C	H	W	A	N	V	Z
F	O	V	N	Q	J	R	N	Q	X	F	K	K	R	R	H	N	L	Q
N	S	C	H	U	N	V	I	Q	D	M	Q	H	L	W	Q	L	B	C
J	N	W	U	Q	E	D	K	K	K	M	R	I	R	R	P	K	D	E
B	A	T	H	M	G	R	A	U	R	E	I	H	E	R	Y	T	J	I
O	G	Y	S	T	N	U	K	V	T	N	E	T	S	X	L	X	W	S
Y	U	K	S	P	T	K	A	Q	Y	G	X	U	H	V	S	P	K	V
Z	A	D	E	G	K	Z	P	L	D	X	G	H	Y	I	U	V	N	O
Y	R	S	L	V	X	L	L	B	K	V	O	J	G	V	X	M	M	G
M	G	M	B	E	C	G	A	I	V	J	S	Z	J	O	D	V	P	E
V	S	I	R	E	H	C	U	A	T	N	E	B	U	A	H	M	D	L
D	P	L	P	D	C	R	Q	T	D	M	C	G	R	P	R	O	L	K
T	G	I	N	Ö	K	N	U	A	Z	Q	V	B	S	R	Y	M	M	Ö
E	P	F	O	S	F	P	T	K	U	C	K	U	C	K	V	R	Q	D
W	M	G	E	V	E	R	Y	K	U	E	F	T	O	L	Y	G	A	V
K	L	U	U	N	Y	E	C	O	E	M	F	F	K	J	A	E	D	Y

3.3 Malen nach Zahlen „Wer bin ich?“

Verbinde die Zahlen und erfahre alles über das gesuchte Tier.
Hinweis: Es handelt sich um eine Hauptfigur der Geschichte!

Steckbrief

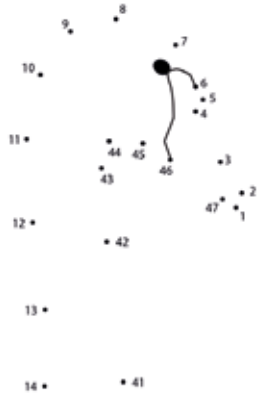
Ich werde bis zu 1,60 m groß, habe eine Flügelspannweite bis zu 2,40 m und zähle mit einem Gewicht bis zu 15 kg zu den schwersten flugfähigen Vögeln weltweit.

An meinem weißen Gefieder kann man mich schnell erkennen. Meinen Namen habe ich einem schwarzen Höcker auf meinem orangen Schnabel zu verdanken.

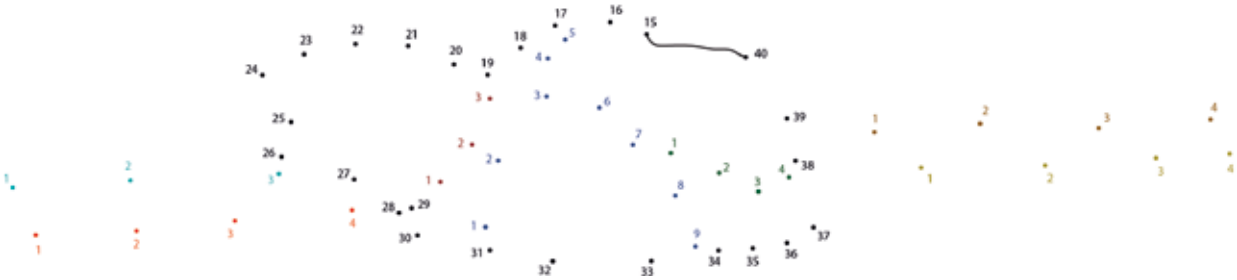
Am liebsten ernähre ich mich vegetarisch, z. B. von Wasserpflanzen. Um an sie heranzukommen, stecke ich meinen langen Hals bis zu einen Meter tief in das Wasser und „gründele“ danach.

Ich bekomme jedes Jahr um die 6 Jungen. Für die Eiablage im April baue ich ein Nest im Schilf oder am Ufer von Gewässern. Das Männchen passt auf, dass mir in der Zeit niemand zu nahe kommt. Falls doch, droht es dem Angreifer fauchend.

Zwar gehöre ich nach dem Bundesnaturschutzgesetz zu den „besonders geschützten Arten“, werde in der Roten Liste Deutschlands aber als „nicht gefährdet“ eingestuft, denn der Bestand meiner Art hat sich erholt.

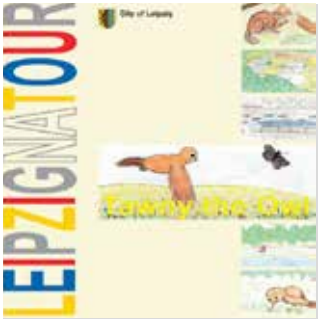


Auflösung: S. 70



Ausgaben

LEIPZIGNATOUR
Willi der Waldkauz
(deutsch)

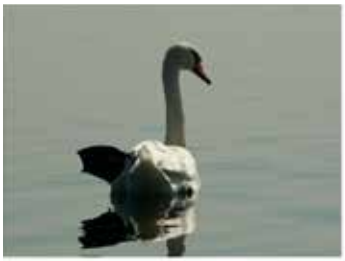


LEIPZIGNATOUR
Willi der Waldkauz
(englisch)

LEIPZIGNATOUR
Willi der Waldkauz
(arabisch)

LEIPZIGNATOUR
Schleuse Cospuden

LEIPZIGNATOUR
Fassadenbegrünung



Lösung

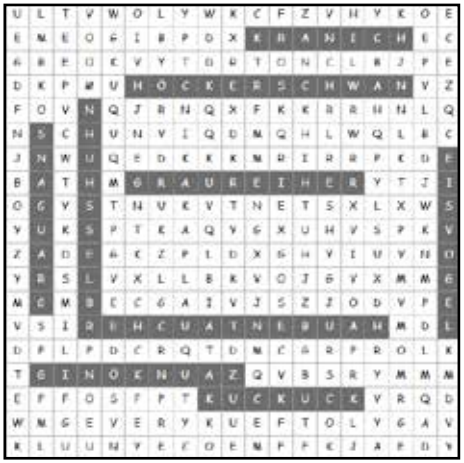
Seite 69: Höckerschwan

Bezug über:

Umweltinformationszentrum (UiZ)
Amt für Umweltschutz
Technisches Rathaus
Prager Straße 118 - 136, 04317 Leipzig
0341 123-6711, uiz@leipzig.de

Lösung

Suchsel Seite 68



Impressum

Herausgeber	Stadt Leipzig, Dezernat Umwelt, Ordnung, Sport, Amt für Umweltschutz, Umweltinformationszentrum
	1. Auflage 2017
Redaktion	Angelika von Fritsch verantwortlich i. S. d. P., Katrin Fromeyer
Autor/-in:	Christa Dankert
Autoren Kap. 1.1, 1.2., 2, 3:	Nadine Zimmer, Julia Zimmerhäkel
Bilder:	Christa Dankert
Fotonachweise:	wenn nicht anders angegeben, liegen alle Fotorechte bei der Stadt Leipzig
Fotos S. 56:	Petra Radtke
Malvorlagen S. 66/67:	aus Svensson, Grant, Mullarney, Zetterström (1999): Der neue Kosmos Vogelführer
Grundlayout:	Katrin Fromeyer, Freisprung - Chris Schneider & Mike Geißler GbR
Layout Kinderseiten:	Nadine Zimmer, Ines Glaß, Julia Zimmerhäkel
Karten S. 56, 58, 60, 62:	OpenStreetMap
Druck:	Stadt Leipzig, Zentrale Vervielfältigung
Verlag:	Stadt Leipzig
Redaktionsschluss:	31.05.2017
Bezug über:	Umweltinformationszentrum (UiZ), 04317 Leipzig, Prager Straße 118 - 136, Haus A. Eingang II, Fußgängerbereich

Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Umweltschutz diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme zu speichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.

Partner

Förderverein
Umwelt Informations Zentrum

UIZ

Umwelt Informations Zentrum